

10.30 h St. Vitus - Heidelberg-Handschuhsheim
18.30 h St. Raphael - Heidelberg-Neuenheim
Ez 33,7-9 / Röm 13,8-10 / Mt 18,15-20

Liebenswerte Offenheit

Im neueren Hochgebet unserer Eucharistiefeier:
„Jesus, unser Weg“ aus dem Jahr 1993 beten wir:
„Gütiger Vater, wir feiern das Gedächtnis deines
Sohnes, der uns erlöst hat....Wir bitten dich:
Gib, dass wir im Geist deiner Liebe
für immer verbunden bleiben
mit ihm und untereinander“.

Mit Jesus, dem Messias Gottes des Vaters, dem
Christus im griechischen Sprachgebrauch, für immer
verbunden zu bleiben, ist unsere eine Bitte. Dazu
kommt die andere, dass wir im Geist der Gottesliebe
auch untereinander für immer verbunden bleiben.

Es geht also im Geist der Gottesliebe immer und immer
neu jeden Tag auch um unser Miteinander.

Und so möchte ich heute im Blick auf die beiden
Lesungen aus dem Buch Ezechiel und dem Römerbrief,
wie dem Evangelium „Wenn dein Bruder sündigt“, nach
unserm Miteinander fragen.

Wie also stehen wir zueinander? Wie gehen wir
miteinander um? Wie achten wir einander, unsere
Meinungen, unsere religiösen, christlichen
Überzeugungen? Wie siehst du deinen Glaubens-
genossen? Was ist es, was mich zu ihm hinzieht, mich
seine Nähe suchen lässt? Was ist es, das mich vor ihm
ängstigt, möglichst Abstand halten lässt zu ihm? Es
gibt doch vorwiegend unsere herzliche, unbeküm-
merte, liebenswerte Offenheit zueinander, die
freundliche Achtung voreinander - oder nicht?

Ein Gedicht von *Kristiane Allert-Wybranietz*, das von
einer bösen „Nicht-Beziehung“, also vom Gegenteil eines
„Untereinander-Verbundenseins“ spricht, lautet:
„Zugemauert“

„Eine Ladung Bequemlichkeitsblöcke.

Eine Ladung Sicherheitseisen.

Eine Ladung Feigheitsziegel.

Alles verkleidet mit

netten Anpassungsklinkern

und obendrauf einen

Schwierigkeitsableiter.

So hast du dich

und deine Gefühle
eingemauert.

„Gut vorgesorgt“-

jetzt kann dich niemand

mehr verletzen -

aber auch niemand

mehr erreichen. MAUERN MACHEN EINSAM“.

Kristiane Allert-Wybranietz, Wenn's doch nur so
einfach wär'. Stuttgart - 8. Auflage 1986, S. 15

Tag für Tag leben wir miteinander, sind wir
untereinander verbunden.

Oder wir fühlen uns gehemmt, wissen uns unbeachtet,
beargwöhnt. Wir gehen uns auf die Nerven. Man hört
uns nicht zu. Wir fühlen uns missverstanden, nicht
ernst genommen. Und wir werden fallen gelassen
durch Beziehungsstörungen, verkehrte „Antennen-
Einstellungen“, Meinungsverschiedenheiten, Ideologien,
Weltanschauungsgründe, kontroverse Glaubensbilder.
Oder wir sagen auch gerne: die „Chemie“ zwischen uns
stimmt nicht. Und plötzlich werden Beziehungen,
ungewollt vielleicht,

oft aber auch gewollt, abgebrochen. Man zieht sich
zurück.

Das gute und heilende Gotteswort, das wir suchen und
finden dürfen, hören und verinnerlichen, wenn wir still
werden und aufmerksam; Gottes Wort in menschlicher
Sprachgestalt und Sprachgewalt; auch unsere Gebete,
wie das in diesem Hochgebet genannte: will das alles
nicht immer und immer nur eines, nämlich unsere
Beziehungen zueinander klären helfen? Unsere
Verbundenheit untereinander neu beleben, neu stärken?
Und werden damit nicht auch gleichzeitig unsere
Beziehungen zu Gott wieder ins Reine kommen?

Jesus spricht heute in den Worten des Evangelisten
Matthäus (18,15-20) von der geistgewirkten Verbun-
denheit mit ihm und untereinander. Und so spricht er
bzw. Matthäus aus den Erfahrungen einer idealisierten
lebendigen Gemeinde auch von der Sünde des Bruders,
der Schwester, des Glaubensgenossen. Es gilt, dessen
Fehlverhalten, das Nicht-Verbunden-Bleiben-Wollen
mit Jesus und untereinander, also seiner Kirche, zu
besprechen. Sogar unter vier Augen. Und ihn oder sie

so zurück zu gewinnen. Ja sogar zu zweit, zu dritt, ja die ganze Gemeinde soll sich um den Bruder, die Schwester in Not und Schuld kümmern, ihn neu auf den guten Weg stellen, mit ihm und für ihn beten.

Der Vorwurf der Gemeinde nun ist aber ein schwerer Brocken. Und wer rührt schon gern an die Wunde der anderen? Und was erhoffen sich denn die, die zur Gemeinde gehören? Ist denn dieses schwierige Matthäus-Evangelium wirklich überlieferte praktizierte Jesusüberlieferung? Der einzelne der Gemeinde darf doch dank der unumkehrbaren Barmherzigkeit Jesu nicht auf der Strecke bleiben! Das andere: es muss aber doch in der Gemeinde eine Ordnung geben.

Aber wie merkwürdig: der Anlass zur sog. Kirchenzucht, vor allem in der evangelischen Kirche so genannt, ist immer noch die Ehekrise. Alles, wirklich alle Verfehlung verzeiht, vergibt unsere katholische Kirche im Namen Gottes und holt den sog. Sünder offiziell durch die Beichte wieder geheilt zurück in den Schoß der Kirche. Nur eines nicht, seit Jahrzehnten nicht, ewig lange nicht: die Sünde der Ehekrise, der Scheidung. Da meinen die Gemeindemitglieder, und sie

haben's ja so, wie nun auch immer, fälschlicher Weise mitbekommen: mit der Scheidung bist du aus der Gemeinde, aus der kath. Kirche ausgeschlossen, exkommuniziert, darfst keine Sakramente mehr empfangen.

Beweis war dafür wieder einmal der letzte Sonntag. Goldene Hochzeit mit meinen Freunden und ihrer Familie im Taunus. Zwei Söhne, lange Jahre bei mir frohe Ministranten. Der jüngere geht bei der Eucharistiefeier, dem kirchlichen Fest seiner Eltern, der Goldenen Hochzeit, zur Kommunion, der ältere bleibt fern. Ich frage eine Woche später am Telefon die Mutter: warum ging denn Euer Max, also der ältere, (Name geändert) nicht zur Kommunion? Und Euer Moritz, (der jüngere) ging? Sagt die Mutter: der Max ist doch geschieden, der darf doch nicht! Aha, sage ich. Ist der Max seitdem exkommuniziert? Ja, ja, sagt die Mutter, der Max sagt so.

Ich spreche dann länger mit der Mutter und sag' ihr: so ist es nicht! Sag das dem Max. Ich müsste mal mit ihm reden können....

Ich lese bei der Predigtvorbereitung vom misslungenen Versuch einer Gemeinde, ein Gemeindemitglied

zurückzugewinnen. Und der Autor schreibt: Ich kennen keinen Fall, in dem ein Gemeindemitglied aus der Gemeinde ausgeschlossen worden ist. So der evangelische Autor. Ich selbst, inzwischen 48 Jahre als Priester im Dienst der Erzdiözese Freiburg, kenne auch keinen einzigen Fall....!

Wir aber in unserer röm. kath. Weltkirche schließen seit vielen, vielen Jahren bei der Wiederverheiratung eines kath. Gemeindemitglieds dieses Kirchenglied praktisch aus der Gemeinde aus, denn er darf ja die Sakramente nicht mehr empfangen, weil er oder sie in 2. Ehe faktisch permanenter EhebrecherIn und damit SünderIn ist, behauptet unsere Kirchenlehre.

Der Max bleibt dabei also auf der Strecke. So denkt er, so redet er, so ist es.

Unsere gleiche röm. kath. Kirche sagt aber: Kaputt gegangene oder zerstörte Beziehungen sollen geheilt, neu geknüpft werden. Wir können nur in guten und wohlwollenden Beziehungen als christliche Gemeinde, als Kirche miteinander leben und für andere da sein und

sie so auch für Gott und für seinen Messias Jesus gewinnen.

Das Wort Gottes schafft uns dazu Vergebung und Neubeginn. Das Wort Gottes durch Jesus heilt Wunden, die wir Menschen uns einmal zugefügt haben. Das Wort des Evangeliums schafft Ruhe und Weite, schenkt Vergebung und ruft uns zu neuer Einsicht.

Papst Franziskus sagt in seinem apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ vom November 2013 wörtlich: „Mir ist eine „verbeulte“ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist“ (49).

Unser Max gehört aber durch seinen Ausschluss von den Sakramenten wie Eucharistie oder Buße oder Krankensalbung oder neue Ehe nicht mal mehr zu dieser „verbeulten“ Kirche, sondern er weiß sich nur ausgeschlossen, exkommuniziert.

Wir werden ja sehen, wie die kommende Außerordentliche Bischofssynode vom 5. bis 19 Oktober 2014 im Vatikan zum Thema: „Die pastoralen

Herausforderungen der Familie im Rahmen der Evangelisierung“ kurz „Familien-Synode“ genannt, mit dieser für das glaubwürdige Leben unserer Gemeinden und unserer röm. kath. Kirche umgehen und welche Antworten und Lösungen sie finden wird. Wird unser Max dann offiziell wieder zur Hl. Kommunion zugelassen und sie empfangen können?

Amen.

Freitag - 05.09.2014 - Wolfgang Buck, Pfarrer i.R. -
Dossenheim